

0023

HENRY STRENGE HUME

DAS DIAKONAT

DIE SIEBEN UND DIE ANDEREN DIAKONE

PREDIGT,
CENTRAL CHURCH, LONDON.

AUS DEM ENGLISCHEN
VON ALFRED RITSCHER, KLEVE

DAS DIAKONAT

Die sieben und die anderen Diakone

Henry Strenge Hume

**Predigt,
Central Church, London.**

Nun will ich zu euch Über das Amt der Diakonen reden. Laßt mich zuerst euch einen Teil aus der heiligen Schrift betreffs der früheren Geschichte Israels vorlesen, denn darin werden wir eine merkwürdige Übereinstimmung finden mit dem, was sich im Anfang in der Geschichte der Kirche zugetragen hat.

Lesen wir zuerst 2. Mose 18, 13-26:

„Des anderen Morgens setzte sich Mose, das Volk zu richten, und das Volk stand um Mose her vom Morgen bis zum Abend. Da aber sein Schwiegervater sah alles, was er mit dem Volk tat, sprach er: was ist es, das du tust mit dem Volk. Warum sitzt du allein, und alles Volk steht um dich her von Morgen an bis zum Abend? Mose antwortete ihm: das Volk kommt zu mir, Gott um Rat zu fragen. Denn wo sie was zu schaffen haben, kommen sie zu mir, dass ich richte zwischen einem jeglichen und

seinem Nächsten und zeige ihnen Gottes Rechte und seine Gesetze.

Sein Schwiegervater sprach zu ihm: es ist nicht gut, was du tust. Du machst dich müde, dazu das Volk auch, das mit dir ist. Das Geschäft ist dir zu schwer, du kannst es allein nicht ausrichten. Aber gehorche meiner Stimme, ich will dir raten, und Gott wird mit dir sein. Pflege du das Volk vor Gott und bringe die Geschäfte vor Gott. Und stelle ihnen Rechte und Gesetze, dass du sie lehrest den Weg, darin sie wandeln, und die Werke, die sie tun sollen. Sieh dich aber um unter allem Volk nach redlichen Leuten, die Gott fürchten, wahrhaftig und dem Geiz feind sind; die setze Über sie, etliche Über tausend, Über hundert, Über fünfzig und aber zehn. Dass sie das Volk allezeit richten. So wird dir's leichter werden, und sie werden mit dir tragen. Wirst du das tun, so kannst du ausrichten, was dir Gott gebietet, und all dies Volk kann mit Frieden an seinen Ort kommen.

Mose gehorchte dem Worte seines Schwiegervaters und tat alles, was er sagte. Und erwählte redliche Leute aus ganz Israel

und machte sie zu Häuptern Über das Volk, etliche aber tausend, Über hundert, aber fünfzig und Über zehn, dass sie das Volk allezeit richteten, was aber schwere Sachen wären, zu Mose brächten und die kleinen Sachen selbst richteten.“

Und nun lesen wir die aus der Apostelgeschichte bekannte Stelle, nämlich: Apostelg. 6, 1-8:

„In den Tagen aber, da der Jünger viele wurden, erhob sich ein Murmeln unter den Griechen wider die Hebräer, darum, dass ihre Witwen Übersehen wurden in der täglichen Handreichung. Da riefen die Zwölf die Menge der Jünger zusammen und sprachen: es taugt nicht, dass wir das Wort Gottes unterlassen und zu Tische dienen. Darum, liebe Brüder, sehet unter euch nach sieben Männern, die ein gut Gerücht haben und voll des Heiligen Geistes und Weisheit sind, welche wir bestellen mögen zu dieser Notdurft. Wir aber wollen anhalten am Gebet und am Amt des Wortes. Und diese Rede gefiel der ganzen Menge wohl, und sie erwählten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes und Philippus und Prochorus und

Nikanor und Timon und Parmenas und Nikolaus, den Juden genossen von Antiochien. Diese stellten sie vor die Apostel und beteten und legten die Hände auf sie.

Und das Wort Gottes nahm zu und die Zahl der Jünger ward sehr groß zu Jerusalem. Es wurden auch viele Priester dem Glauben gehorsam. Stephanus aber, voll Glaubens und Kräfte, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk.“

Wenn wir diese zwei Schriftabschnitte nebeneinander stellen und lesen, kann es nicht anders sein, als dass wir durch die Übereinstimmung derselben beeindruckt werden. Zum ersten, was die Notwendigkeit anbetrifft, die zu dieser Tat hinführte, und zum zweiten, bezüglich des angewandten Mittels. Wir brauchen aber nicht anzunehmen, (weil das, was sich ereignete, aus einer praktischen Erwägung hervorgegangen war und sich als notwendig herausgestellt hatte) dass die Einrichtung selbst keinen Teil von Gottes Plan bildete. Auch müssen wir nicht daran zweifeln, ob die Handlung wohl auf richtigen Grundsätzen beruhte und ob ihr eine wahre, geistliche Bedeutung zugrunde lag.

Ferner, die Übereinstimmung der beiden Begebenheiten ist nicht eine bloße Analogie. Die Dinge, welche betreffs Israel geschrieben worden sind, geschahen (wie Paulus uns sagt) uns zum Vorbild, bzw. sie waren Typen. Im Licht der Weissagung stellt sich denn auch diese Stelle aus 2. Mose 18 dar, als ein Schattenbild der Organisation der Kirche. Und zwar: Mose ist der Typus des Apostolates,

die Häupter über tausend bilden die Engel ab, die Häupter über hundert die Ältesten, die Häupter über fünfzig die Diakonen und die über zehn, die Unterdiakonen.

Die Zahlen, wenn wir sie einzeln und für sich betrachten, deuten nicht so ganz buchstäblich auf Abteilungen oder Unterabteilungen der Herde hin, vielmehr soll durch sie der gradmäßige Unterschied der amtlichen Befähigung herausgestellt werden.

Es muß darauf hingewiesen werden, daß die Maßnahme, jene siebenzig Mann auszuwählen, eine spontane Handlung des Mose war. Sie gehörte noch zu Jenem primitiven Stand der Dinge, der vorhanden war, bevor Gott auf Sinai das Gesetz gegeben hatte. Es ist uns nicht bekannt, ob die siebenzig aus einem Stamm herausgenommen wurden, wir dürfen aber

das Gegenteil annehmen, nämlich, daß es nicht der Fall war.

Das heilige Volk Israel wurde gerufen, um Gott ein königliches Priestertum und ein heiliges Volk zu sein. Sie sollten dastehen als ein Zeugnis Gottes, gerichtet an alle anderen Völker der Erde. Erst später erwählte Gott den Stamm Levi zum Dienst am Heiligtum. Dann wurde der vollkommene Dienst geoffenbart, nämlich:

1. Aaron, der Hohepriester, der allein in das Allerheiligste hineingehen durfte,
2. die Söhne Aarons, welche die Opfer brachten und Weihrauch anzündeten und im Heiligen dienten, und
3. die Leviten, (es waren andere als die Söhne Aarons) die näher als die anderen Stämme hinzutreten durften und sich als eine Wache ringsum die Stiftshütte lagerten und im Vorhof so manchen untergeordneten Dienst verrichteten. Ihnen jedoch war nicht gestattet, zu opfern oder Räuchwerk zu verbrennen noch durften sie die heiligen Gegenstände schauen, solange diese nicht eingehüllt waren. Erst wenn das geschehen war, oblag ihnen die Aufgabe, die

Stiftshütte auseinanderzunehmen, ihre verschiedenen Teile während des Zuges zu tragen und sie am Ende der Reise wieder aufzurichten.

Auch innerhalb der verschiedenen Klassen der Leviten, gab es eine Unterteilung, und es wurden ehrenvolle Plätze angewiesen. Die Kohatiten wurden beauftragt, die Lade des Bundes und die heiligen Gefäße zu tragen und die heiligen Schätze zu bewahren, die Gersoniten mußten die Vorhänge und die Teppiche (oder Decken) tragen, die Söhne Merari trugen die Bretter, die Riegel und die Säulen. Sie wurden von der schwersten Arbeit dieser Dienstleistungen freigestellt, nachdem sie in das Land Kanaan eingetreten waren, und zwar durch die Gibeoniten und andere Hevieten, die man sich unterworfen hatte.

Unter der Regierungszeit Davids und in Salomos Tempel wurden den verschiedenen Leviten andere Pflichten auferlegt, als da sind: das Bespielen der Musikinstrumente, sie wurden Sänger, Türhüter, Küster, Schriftgelehrte und zu Lehrern des Gesetzes bestellt. Die ehrenvolle Art ihres Dienstes wird uns im ersten Buch der Chronica gezeigt. (1 .Chron. 23, 28-32)

„Dass sie stehen sollten unter der Hand der Kinder Aaron, zu dienen im Hause des Herrn in den Vorhöfen und Kammern und zur Reinigung von allerlei Heiligem und zu allem Werk des Amtes im Hause Gottes. Und zum Schaubrot, zum Semmelmehl für das Speisopfer, zu den ungesäuerten Fladen, zur Pfanne, zum Rösten und zu allem Gewicht und Maß; und zu stehen des Morgens, zu danken und zu loben den Herrn, und des Abends auch also. Und alle Brandopfer dem Herrn zu opfern auf Sabbathe, Neumonde und Feste, nach der Zahl und Gebühr allewege vor dem Herrn, dass sie des Dienstes an der Hütte des Stifts warteten und des Heiligtums und der Kinder Aaron, ihrer Brüder zu dienen im Hause des Herrn.“

In Vers 31 steht geschrieben: und alle Brandopfer dem Herrn „zu opfern“, das will so verstanden werden, daß sie den Priestern beim Opfern aller Brandopfer „assistieren“ usw.

Nunmehr wollen wir betrachten, wie der durch Leviten ausgeführte Dienst sein Gegenbild in der Kirche des Christus, und zwar im Amt der Diakonen findet. So wie nun das Priestertum der Familie Aarons das äußere und sichtbare Zeichen des dem ganzen Volke Israel innewohnenden priesterlichen Charakters war, so ist die Priesterschaft in der Kirche ein

Zeugnis für die Berufung der Getauften, ein königliches Priestertum in ihm zu sein, der da ist ein Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks und nicht nach der Aarons. Und so wie die Leviten auserwählt worden waren, um sich Gott zu nähern als die Vertreter eines Volkes, das in Gottes Nähe lebt, so müssen die Diakone als ein Zeugnis dastehen für den nahen Zugang, den die Herde des Christus zu der Gegenwart des Vaters hat. Ihre Pflichten im Haus Gottes sind in gewissem Sinn die gleichen, wie sie dem Volke eigen sind. Sie sind aber unterschieden von den priesterlichen Handlungen, die insbesondere mehr das Werk des Herrn, das Haupt Seines Leibes darstellen.

Die Handlungen in der Kirche, welche unter dem Gesetz sich sinnbildlich als das Opfern der Schlachtopfer, das Besprengen mit Blut und das Verbrennen des Räuchwerkes darbieten, dürfen die Diakonen nicht ausführen. Es ist ihnen nicht erlaubt, die heilige Eucharistie zu feiern, sie dürfen weder Absolution erteilen noch die Fürbitte darbringen. In all diesen Dingen jedoch „assistieren“ die Diakone in einer wichtigen Weise, wie diese ihrem Amt als Häupter und Vertreter der Herde eigen ist.

Die Sorge für das Haus des Herrn obliegt ihnen auch. Sie haben für Ordnung zu sorgen, die heiligen Gefäße sauber zu halten, Brot und Wein für die

Kommunion fertig zu machen und sich vieler anderer Dinge anzunehmen. Im Dienst am Wort läßt sich das gleiche Verhältnis feststellen. Sie unterweisen nicht mit Autorität, sie ermahnen als ältere Brüder. Sie sind keine Hirten, die über die Herde gesetzt wurden, sondern Widder, die vorangehen.

Diese Aufgaben werden hauptsächlich den sieben gewählten Diakonen einer Gemeinde anvertraut und nur in einem geringen und beschränkten Grad den anderen, auch zum Amt der Diakonen ordinierten Männern. Bevor wir also weitergehen, um den Unterschied zu betrachten, der zwischen den sieben Diakonen und denjenigen, die nicht zu den sieben gehören, besteht, wird es besser sein, zuerst über die Merkmale des Amtes im allgemeinen zu reden. Diese sind in dem Dienst der Zulassung zum Diakonat deutlich angegeben: „Ihr seid bereits unterrichtet, dass es die Pflicht des Diakons ist, bei allen heiligen Handlungen und besonders bei der Ausspendung der heiligen Kommunion dem Priester beizustehen; dass er ferner die Herde Gottes zu besuchen, mit Rat und Trost jedem und namentlich den Armen zu helfen und allen mit Wort und Tat auf dem Pfad der Gerechtigkeit und Gottseligkeit voran zuwandeln verpflichtet ist. Auch soll er dem Engel und denen, die seinen Auftrag haben, ein zuverlässiger Ratgeber über die Verwendung der Kirchengüter sein und selbst ein

treuer Haushalter mit solchen Gütern, die ihm anvertraut werden. Endlich hat er den Armen das Evangelium zu predigen, sowie er dazu ermächtigt und gesendet wird, auch in Abwesenheit eines, Priesters die heilige Taufe zu verwalten.“

Wir wollen euch zuerst daran erinnern, dass der Dienst, den unser Herr Jesus während Seines Wandels auf Erden verrichtete, nicht ein „priesterlicher“, sondern ein diakonaler war. Ich bin unter euch als einer der dient.

Erst nachdem Er aus den Toten auferstanden und zum Throne Gottes erhöht worden war, wurde er als unser Hoherpriester und Mittler geoffenbart. Dennoch waren Seine Worte Geist und Leben. Es ist somit ein großer Irrtum anzunehmen, daß das Amt der Diakonen nicht im vollsten Sinne ein geistliches Amt sein würde. Doch eines ist gewiß, daß die geistliche Beschaffenheit der Diakonen in einer Gemeinde den Maßstab für das geistliche Leben des Volkes bildet. Diakone sind ein geistliches Amt, sie bilden eine der drei Stufen des Amtes. Sie sind keine Laien, auch sind sie nicht nur Untergeordnete und Botschafter der Priester, auch nicht nur Almosen-träger, um Armenunterstützung auszuteilen oder um den Menschen in geschäftlichen Dingen Rat zu erteilen. Sie sind nicht nur Kirchenmeister, sie sind ordinierte

Diener des Christus, und sie empfangen ihre Ordination aus den Händen der Apostel. Oder, wenn der Engel Auftrag hat, sie zu ordinieren, müssen sie trotzdem vor die Apostel gestellt werden, um einen Segen und eine Bestätigung zu empfangen, bevor sie mit der Ausübung ihres Amtes beginnen können.

Dennoch bilden die Diakone ein von der Priesterschaft unterschiedenes Amt. Sie haben ein Terrain zur Ausübung ihrer Dienstleistungen, welches deutlich umgrenzt und von unschätzbarem Wert in der Kirche ist, aber dem priesterlichen Amt untergeordnet wurde. Es ist sehr wichtig, sich zu erinnern, daß das Diakonat das erste Amt war, das nach denjenigen der Apostel in der Kirche zum Vorschein kam. Auch war die Weise, in der es geschah, sehr bemerkenswert. Es entsprang einer spontanen Wirkung des Leibes und trat nicht auf die Initiative derjenigen hin in Erscheinung, die mit Autorität bekleidet waren. Es war gleichsam ein Akt heiligen Gehorsams von seiten des Volkes, es geschah als Antwort auf das Regiment, welches der Herr über dasselbe gesetzt hatte. Es ging nicht aus Opposition hervor, sondern entsprang dem Verlangen, das Apostolat zu unterstützen. So ist es eine bemerkenswerte Tatsache, daß nur solange wie Apostel in der Kirche tätig waren, ein wahres Diakonat anwesend gewesen zu sein scheint.

Der Name ist in den verschiedenen Kirchenabteilungen erhalten geblieben. In den Kirchen, die unter bischöflicher Leitung stehen, werden die Diakone jedoch nur als eine untergeordnete Stufe der Geistlichkeit angesehen, eine Vorbereitungsschule für die Priesterschaft. In den nicht episkopalen und für sich stehenden Kirchen wird der Name falsch, und zwar auf nicht ordinierte Geistliche angewandt, die strikt genommen überhaupt keine Diakone sind.

Die sieben Männer, die zuerst zu diesem Amt zugelassen wurden, scheinen, wie aus der Schrift hervorgeht, die Fülle des diakonalen Amtes in bemerkenswerter Weise dargestellt zu haben. Sie waren ohne Zweifel in allererster Linie das Vorbild der sieben, eine lokale Gemeinde vertretenden Diakonen, und sie erfüllten in der Tat in der Gemeinde zu Jerusalem dieses Amt.

Aber damit war ihre Tätigkeit nicht erschöpft. Stephanus predigte das Evangelium den Außenstehenden, und seine Worte wurden durch große Wunder und Zeichen bestätigt. Er brachte sein Zeugnis vor den Hohepriester und das Sanhedrium und besiegelte es mit seinem Blut. Philippus begab sich nach Samaria und predigte dort den Christus. Er trieb Teufel aus und hellte Kranke. Er bekehrte den Kämmerer

aus dem Mohrenland und reichte ihm das Sakrament der Taufe.

In dem Maße wie die verschiedenen Gemeinden vollkommener organisiert wurden, sind wahrscheinlich die unterschiedenen Amtsverrichtungen, die dem diakonalen Amt eigen sind, genauer geordnet und verteilt worden. Und obschon es für einen Diakonen keine notwendige Voraussetzung ist, (wie z. B. für einen Priester) daß er imstande sein muß zu lehren, ist es doch eine begehrenswerte Eigenschaft.

Bei der Zulassung zum Diakonat wird (glaube ich) ihnen in allen Teilen der Kirche der Auftrag zugewiesen, das Evangelium zu predigen, nach Maßgabe wie sie dazu gesandt werden. Es gibt nur ein Evangelium, wer es auch predigt, aber es gibt verschiedene Weisen, in welchen das geschehen und angewandt werden kann. Die Weise jedoch, in der es geschieht, muß immer so sein, daß sie mit dem Amt und der Amtsklasse des Predigers übereinstimmt.

Wie wir gesehen haben, darf der Diakon nicht mit Autorität lehren, sondern muß das in fragender Weise, wie ein Bruder tun; er muß die gesunden Grundlehren, wie sie durch Apostel niedergelegt und in welchen durch den Engel und die Priester unterwiesen worden ist, verkörpern, indem er sie in für das prakti-

sche Leben passende Regeln eingekleidet und damit das geistliche Element der irdischen Sphäre, in der es wirken muß, anpassen. Darum ist der Diakon der angewiesene Diener, um die Glieder der Herde in ihren eigenen Häusern zu besuchen.

Das muß nicht den Hirten auferlegt werden, sie müssen es auch nicht tun, es sei in notwendigen Fällen. Wenn jemand durch Krankheit nicht imstande ist, in des Herrn Haus hinaufzugehen, dann in der Tat muß er den Ältesten bitten oder in weniger ernsten Fällen um den Hirten, aber das geschieht dann aus besonderer Veranlassung.

Ein Schriftsteller des Altertums hat gesagt: wo der Bischof ist, da ist die Kirche. Wo der Priester ist in seinem Amt, da ist in dem Augenblick das Haus Gottes. Das Haupt der Familie ist in jenem Augenblick mit seiner eigenen Einwilligung zur Seite gesetzt oder durch die Gegenwart des Priesters ersetzt worden. Das ist etwas, das nicht ohne Notwendigkeit getan werden sollte.

Der „Priester im Familienleben“ ist eine der schmerzhaften Eingriffe, die durch das päpstliche System verursacht worden ist. Es hat den Namen - Priester - in den Ohren vieler unserer Brüder zu einem hässlichen Missklang werden lassen.

Der diakonale Besuch trägt einen ganz anderen Charakter. Der Diakon bringt nicht das Regiment des Herrn ins Haus, in keiner Weise setzt er das Familienoberhaupt beiseite. Im Gegenteil, er trägt Sorge, so deutlich wie nur möglich, das Haupt der Familie in Gegenwart der anderen Familienglieder anzuerkennen.

Christus kennt uns bereits, weil Er in uns wohnt, auch dadurch, dass wir ihn im Hause Gottes suchen, wo Er uns als der Priester die Sakramente und andere Gnadenmittel darreicht. Somit kann Er durch den Diakon in unsere Häuser eintreten und vertraulich mit uns reden als unser Bruder. Wir müssen diese Amtsausrichtung an uns mit Freuden in Empfang nehmen. Es tut uns allen sehr gut, den Dienern ebenfalls, vielleicht noch mehr als den Laien.

Alle Ämter bedürfen dieser Dienstleistung, sogar die höheren Diener, die mit erhabenen Dingen beschäftigt sind, benötigen die Hilfe in den geringen Angelegenheiten, die sie sonst so leicht übersehen würden. Die Reichen haben fortwährende Warnungen und Ratgebungen nötig. Diejenigen, die in unteren Kreisen leben, die Armen und Unwissenden, bedürfen vor allen Dingen ein brüderliches Wort des Mitempfindens oder des Rates oder der Ermutigung.

Es gibt noch eine andere wichtige Seite der diakonalen Dienstverrichtung. Man betrachtet die Priester so oft als solche, die zu einer abgesonderten Klasse oder Kaste gehören, weil sie abgesondert sind und sich gänzlich den geistlichen Dingen widmen und in großem Maße befreit sind von den Sorgen und Mühen, von den Versuchungen und von dem, die ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmenden Leben der Welt. Es liegt eine Gefahr darin, zu unterstellen, daß die Gesetze der Moral, welche die Priester lehren, unbrauchbar für die praktische Anwendung in der Welt sind und darum, in bezug auf den Laienstand, geändert werden dürfen.

Und gerade dann tritt ein Amt zwischen beide, und es findet eine Dienstleistung statt, die Christus in Seiner Kirche eingesetzt hat. Es ist ein Amt, welches Pflichten im Hause Gottes zu erfüllen hat, aber doch nicht im abgesonderten Sinne tätig ist; das dazu aus Menschen zusammengesetzt wurde, die in der Welt ihre Beschäftigung haben und die dennoch als Mensch unter ihren Mitmenschen leben und nicht als Priester. Es sind Menschen, die dennoch in aller Gerechtigkeit und wahrer Helligkeit wandeln, die nicht allein durch das Wort, sondern durch praktisches Beispiel zeigen, wie man die höchsten Grundprinzipien des Evangeliums im täglichen Leben zur Schau stellen kann, selbst in einer Welt die im argen liegt.

Des weiteren sind sie ein Vorbild freiwilliger Unterwerfung unter die Macht des Christus, dessen Joch auf ihnen liegt, (wenngleich nicht in seiner ganzen Schwere) obschon sie doch nicht ausschließlich in der Amtsarbeit tätig und damit verbunden sind. Diese Wahrheit wird durch die Stola versinnbildlicht, die allein auf der linken Schulter getragen wird und wodurch der rechte Arm für ihre Arbeit im öffentlichen Leben freigehalten wird.

In einem Amt, welches in dieser Weise geordnet worden ist, in Menschen, die sich in solchen Umständen befinden, gebührt es nun dem Volk zu suchen....ja ein Mittel der Hilfe und Gnade zu finden, wie das kein anderes Amt verschaffen kann. Die Diakone dagegen müssen ihrerseits stets bereit sein, allen die zu ihnen kommen, ein williges Ohr zu leihen.

Nachdem unser Herr Sein letztes Abendmahl mit Seinen Jüngern gehalten hatte, goß Er Wasser in ein Becken, nahm ein leinenes Tuch und wusch die Füße der Jünger. Zuerst protestierte Petrus, der diesen so niedrigen Dienst nicht durch seinen Herrn und Meister an sich ausrichten lassen wollte. Später ersuchte er ihn, nicht allein die Füße zu waschen, sondern auch die Hände und das Haupt. - Die Antwort des Herrn war bedeutungsvoll: „Wer gewaschen ist, hat nicht nötig, sich zu waschen, als nur die Füße, son-

dern ist ganz rein.“ (Elberfelder Übersetzung) Und dann ersuchte Er Seine Jünger dem Vorbild, daß Er ihnen gegeben hatte, nachzufolgen, d.h. einander die Füße zu waschen.

Am Donnerstag vor Ostern, wir wissen es, wie man in gewissen Teilen der Kirche dieses Vorbild töricht und verkehrt anwendet, in einer nichts sagenden äußerlichen Zeremonie. Die Apostel haben uns die wahre geistliche Bedeutung dieser Handlung gelehrt. In der diakonalen Dienstleistung ist unter den Gläubigen, unter denen die gewaschen sind, Vorsorge getroffen für die Reinigung der Füße (dem Wandel und Umgang der Glieder Christi) in der Welt der Sünde und der Verunreinigung. Wenn jedoch die Hände und das Haupt befleckt sind, dann muß ein Besuch bei einem höheren Amt abgestattet werden zwecks Erlangung des daselbst zu erhaltenden Wortes der Absolution.

Es gibt eine ausgezeichnete Aufzählung der Pflichten der Diakonen im kirchlichen Katechismus. In der Antwort auf die Frage: „Wie sollen wir die Diakonen ansehen,? heißt es dort:

„Wir sollen die Diakonen ehren als Diener Gottes, welche eingesetzt sind, uns durch Wort und Beispiel auf den Pfaden der Ge-

rechtigkeit zu leiten, den Priestern im Kirchendienst beizustehen, denen, die sich an sie wenden, in der rechten Beschickung ihrer irdischen Dinge beizustehen und sich der Armen und Bekümmerten anzunehmen.“

Noch eine Bemerkung betreffs dieser letzten zwei Punkte. (Die ersten zwei haben wir bereits betrachtet) Die Diakone sind dafür da, denjenigen zu helfen, die Rat einholen bezüglich der Verwaltung ihrer irdischen Geschäfte, nicht aber - ohne aufgefordert zu sein, Rat aufzudrängen und sich um die Geschäfte eines anderen zu kümmern. Sie sollen vielmehr Rat geben denen, die darum nachsuchen und es dabei der Verantwortlichkeit der betreffenden Person überlassen, ob sie diesen Rat befolgen will oder nicht. Andererseits, wenn jemand Rat bei einem Diener sucht, muß er, wenn er irgendwelchen Segen erlangen will, im vollen Glauben kommen; nicht aber versuchen wollen, ob er Genehmigung für etwas erhalten kann, das er bereits beschlossen hat zu tun, vielmehr soll er aufrichtig und demütig Führung als vom Herrn suchen zu empfangen.

Wiederum: Diakone sind nicht dafür da, euch einen gesetzlichen oder finanziellen Rat zu geben, sondern sie haben sich nur bezüglich der Fragen zu äu-

ßern, ob eine ihnen unterbreitete Tat oder Sache oder Handlung richtig, gerecht und in Übereinstimmung mit der Lehre der Kirche ist.

Ferner, welches Amt ist wohl mehr geeignet, Arme und Bedrückte zu unterstützen als das der Diakone. Denn durch ihr Dazwischentreten wird einerseits verhindert, daß diejenigen, welche von ihrem Einkommen opfern, Schirmherrschaft ausüben würden über diejenigen, die Wohltätigkeit in Empfang nehmen, wie andererseits vermieden wird, daß peinliche Empfindungen, abhängig zu sein, daß die Gaben, die dargebracht werden, alle dem Herrn gegeben und als vom Herrn empfangen, angesehen werden können.

Alles was wir bis jetzt gesagt haben, findet seine Anwendung auf die Diakonen im allgemeinen. Jetzt wollen wir die unterschiedenen Klassen der Diakonen, wie sie in den Gemeinden unter Aposteln bekannt sind, behandeln. Sie stimmen im großen Maße mit den Klassen der Leviten überein, welche in der aus 1. Chron. 25 verlesenen Stelle beschrieben werden. Es ist uns bekannt, daß die unterschiedenen Eigenschaften der vier Ämter: Älteste, Propheten, Evangelisten, Hirten in gewissem Grad in allen Menschen angetroffen werden, aber am klarsten in der Kirche, dem Leib des Christus, zutage treten. Diese Eigen-

schaften finden sich sowohl unter den Laien als auch unter der Priesterschar, in der letztgenannten jedoch entwickeln sie sich zu einer völligen, mehr ausgeprägten Form.

So ist es denn selbstverständlich, daß wir sie auch mehr oder weniger in den Diakonen vorfinden. Dementsprechend gibt es Diakone, welche unter Aufsicht der Sieben, in dem Besuchen der Herde assistieren und deren Dienstleistung einen hirtentümlichen Charakter trägt. Dann finden wir solche, die insbesondere mehr für die Predigt des Evangeliums eingesetzt werden, etliche kennen wir ja unter der Bezeichnung: Diakon-Evangelist. Darnach sind solche da, in welchen der prophetische Charakter gesehen wird; und unter ihnen finden wir diejenigen, die den Gesang leiten und einen maßgeblichen Anteil an den Lobgesängen der Kirche leisten. Zuguterletzt sind die Sieben-Diakone, die erwählten Vertreter der besonderen Gemeinde da, welche wie Älteste unter ihren Brüdern verkehren.

Diakone, die nicht von den Sieben sind, werden in der Ratsversammlung durch den Engel der Gemeinde als Kandidat vorgestellt und, nachdem die Herde zugestimmt hat, werden sie in der Ratsversammlung unter Vorbehalt der Gutheißung durch die Apostel gewählt.

Die Sieben-Diakone werden in erster Linie durch das Volk gewählt, und diese Wahl geht in freier und unbeschränkter Ausübung vor sich. Nachdem diese Wahl durch den Apostel des Stammes bestätigt worden ist, vollzieht sich ihre Erwählung in der Vollversammlung des Engels, der Priester, der Diakonen und des Volks. Darum sind sie im wahren Sinne Vertreter der Gemeinde und dies nicht allein in der Ratsversammlung der Gemeinde, sondern auch in der Anbetung, ja, in jeder Hinsicht.

Ferner werden ihnen als diejenigen, welchen die Versammlung ihr Vertrauen ausgesprochen hat, die Güter der Kirche anvertraut. Die Zehnten und Opfergaben werden ihren Händen übergeben. Diese äußerlichen Dinge, die an sich sehr wichtig sind, schließen Größeres in sich ein. Alle die Gaben, welche im Volk vorhanden sind, müssen sichtbar werden und sich in den Sieben-Diakonen gleichsam verkörpern, um auf diese Weise den goldenen Leuchter der Gemeinde zu schmücken. Durch sie muss das Öl zur Zurichtung der sieben Lampen (die Ältestenschaft) herzugebracht werden, damit das siebenfache Licht im vollen Glanz scheinen kann. Dies kommt in dem Platz zum Ausdruck, den die Sieben-Diakone während der Dienst-

leistung der Ältesten im großen Abenddienst einnehmen.

Die Sieben-Diakone sind mit den Ältesten der Gemeinde verbunden nicht nur durch die Weise, wie soeben dargetan, sondern auch in der Aufsicht über die Herde, die durch den Engel in erster Linie der Sorge und Wachsamkeit der Ältesten und Diakonen anvertraut wird. Jeder Älteste erhält nämlich in seinem eigenen Bezirk einen der Sieben-Diakonen zugewiesen, der zu diesem Zweck mit ihm verbunden worden ist, aber genau so, wie es mit der Gesamtheit der Ältesten der Fall ist, haben auch die Sieben-Diakonen, als eine Einheit, einen allgemeinen Auftrag unter dem Engel in bezug auf die ganze Herde.

Die Sieben-Diakone stehen auch in einem besonderen Verhältnis zum Engel der Gemeinde. In Worten der Weissagung wurden sie angedeutet als dessen linke Hand zu sein, so, wie die Ältesten die rechte bilden.

Der Engel ist das Haupt seiner Sieben-Diakonen, ebenso wie er es von den Ältesten ist. Sie, die ersten, sind die Ratgeber in Dingen, die mit ihrem Amt in Verbindung stehen. Durch sie ist die Gemeinde unmittelbar mit dem Engel und mit dem Altar, an dem er dient, verbunden. Dies alles sind ganz klare

Eigenschaften eines geistlichen Amtes, wie es in mitten eines geistlichen Volkes ausgeübt wird. Wer würde da noch einwenden wollen, daß das Amt der Diakonen etwas anderes ist als eine geistliche Dienstleistung?

In Worten der Weissagung wurde vom Dienst des Engels gesagt, dass derselbe abgebildet wird durch das Allerheiligste, die priesterliche Dienstleistung durch das Heilige und die diakonale durch den Vorhof. Wiederum wird uns das Allerheiligste bezeichnet als die Darstellung der Weise, in welcher der Vater sich in dieser Haushaltung offenbart. Das Heilige stellt die Offenbarungsweise des Sohnes dar und der Vorhof, diejenige des Heiligen Geistes. Fassen wir diese zwei Deutungen zusammen, dann scheint es so zu sein, dass während der Engel die Väterliche Vorsehung Gottes abschattet und die Priesterschaft die Dienstleistung des Sohnes in der Kirche, das Diakonat die Einwohnung und Zurüstung des Heiligen Geistes abbildet, die allen Gliedern der Herde zuteil geworden ist.

Scheinbar weniger geistlich, aber in der Tat doch nicht weniger (denn es entspringt ihrer geistlichen Einheit mit der Herde) ist das Wesen der Sieben-Diakonen als die Verteidiger der Rechte, als der Mund

des Volkes, wenn sie sich für jede gerechte Klage, die es haben könnte, einsetzen.

Sodann obliegt ihnen der Schutz der Herde gegen republikanische Gesinnung auf der einen Seite, während sie andererseits Beschirmung gegen Despotismus verleihen oder gegen ein Hinüberneigen nach beiden dieser Übel.

Ein starker Beweis der Folgen des Verlustes dieser Amtsklasse bietet sich uns in der Kirche Roms dar. Dasselbst ist die Priesterschaft eine Kaste geworden und das Volk wird zur Seite gesetzt und unterdrückt. Die Anbetung wird zwar in hoher Ehre gehalten, aber wo ist das religiöse Leben des Volkes? Das in ungehöriger Weise in den Vordergrundtreten des priesterlichen Amtes, immer hinweisend auf stellvertretende Opfer und Annahme durch die Verdienste eines anderen, hat als Gegengewicht das Diakonat nötig, weil dieses von individueller Verantwortung zeugt. Es kann fast behauptet werden, daß nach der Abwesenheit der Apostel, das beinahe größte Unglück der Kirche das Fehlen eines Diakonates gewesen ist. Sein Wiederaufleben unter einem wieder hergestellten Apostolat ist eines der meist erfreulichen Zeichen für die Kirche am Ende der gegenwärtigen Haushaltung.

In dieser Hinsicht scheint allerdings eine merkwürdige Übereinstimmung zu bestehen zwischen der Erfahrung der Kirche und dem, was inmitten der Israeliten in der Wüste geschah, wie das in 2. Mose 32 beschrieben worden ist. Als in dem Abstieg des Mose vom Berg eine Verzögerung eingetreten war, überredete Aaron das Volk, ein goldenes Kalb zu machen, welches anstatt Mose vor ihnen herziehen sollte. Dieses goldene Kalb ist ein Bild des Episkopates und zwar dann, wenn die bischöfliche Macht in ungeziemender Weise als oberste Leitung herausgehoben wird. Hiervon ist das Papsttum das am meisten auffallende Beispiel. Der Stamm Levi scheint mit den übrigen verstrickt worden zu sein.

Als aber Mose zurückkehrte und wegen dieses Greuels in Zorn entbrannte und ausrief: „Her zu mir, wer für den Herrn ist“, kamen die Männer von Levi allesamt zu ihm. So auch jetzt. Bei dem Wiederhervortreten von Aposteln in der Kirche, nach ihrer langen Abwesenheit, wurden sie sofort von einem Kreis der Diakonen umgeben. Und im dritten Kapitel des Maleachi, wo die Weissagung des schnellen Kommens des Herrn zu Seinem Tempel erklingt, wird als des Herrn erste Tat angekündigt: „die Reinigung und Läuterung der Kinder Levi, wie Gold und Silber geläutert wird, so daß sie Speisopfer dem Herrn darbringen

werden in Gerechtigkeit. Dann wird das Speisopfer Judas und Jerusalems dem Herrn angenehm sein.“

Ich habe nun getrachtet, euch die Würde und die Wichtigkeit der Dienstleistung von Diakonen vor Augen zu führen, insbesondere diejenige der Sieben. Und ich erinnere euch daran, daß eure Würde und die Wichtigkeit eurer Stellung es sind, die im Diakonatszutage treten.

Wahrlich, dieses Amt ist kein solches, das regiert, denn die Diakone sind die Vertreter des Volkes und das Volk regiert nicht. Aber es ist ein geistliches Amt, weil das Volk ein geistliches Volk ist.

Hieraus folgt, daß wenn eine Versammlung der Gläubigen aufgefordert wird, jemand zu der Zahl der Sieben-Diakonen zu erwählen, diese Tat in der Kraft des Heiligen Geistes erfüllt werden muß. Es ist sogar die Tat eines versiegelten Volkes, und die Apostel gestatten niemand daran teilzunehmen, es sei denn er habe die Handauflegung empfangen. Und um die Wahl aus einem ihrer Brüder treffen zu können, der es in diesem wichtigen Amt vertreten soll, muß das Volk nicht nur nach einem guten Mann mit geschäftlicher Einsicht Ausschau halten, sondern sich nach jemand umsehen, der, wie am Anfang durch die ersten Apostel beschrieben, zu diesem Dienst geschickt

ist, als ein solcher „der ein gutes Gerücht hat und voll des Heiligen Geistes ist.“ (Apostelg. 6,3)

In den ersten Tagen des gegenwärtigen Werkes des Herrn wurden Diakone in der gleichen Weise wie die Priester zu diesem Amt berufen durch das Wort des Heiligen Geistes vermittels der Propheten. Das war jedoch die gnadenvolle Tat des Geistes des Herrn, der den Schwachheiten Seines Volkes entgegenkam, bevor Seine vollkommene Ordination zum Vorschein gekommen war. Und weil dies Seine Handlungsweise war, zweifeln wir keinen Augenblick daran, daß die also Berufenen zurecht zu ihrem Dienst zugelassen wurden. Und wo die Apostel mit Rücksicht auf den wahren geistlichen Charakter der Herde Gottes verordneten, daß die Wahl der Sieben-Diakone in erster Instanz durch das Volk geschehen soll, wollen wir etwa daran zweifeln, daß ihre Wahl, die im Einklang mit dem geoffenbarten Sinne des Herrn ausgeübt wird, gleichfalls eine Wirkung des Heiligen Geistes in den Gliedern Christi darstellt? Wir müssen daran nicht zweifeln.

Dennoch sind noch viele da, die obschon sie die Sendung von Aposteln und die Inspiration in den Propheten erkennen, sich doch keine Rechenschaft geben von der Einwohnung des Heiligen Geistes in ihnen selbst. Daher rühren auch viele Schwierigkei-

ten bezüglich der Gabe der Weissagung in der Gemeinde. Und doch können wir nur dann unsere geistlichen Verrichtungen in der richtigen Weise erfüllen, können wir Unterscheidungen der Sakramente haben oder Anbeter sein im Geist und in der Wahrheit, wenn wir vollkommen erfassen, daß die Inspiration alle Glieder des Leibes durchdringt.